

GEBET

Barmherziger Gott, du hast deinem Diener Bischof Alvaro die Gnade gewährt, ein beispielhafter Hirte im Dienst der Kirche und ein Vorbild der Treue als Sohn und Nachfolger des heiligen Josefmaria, des Gründers des Opus Dei, zu sein. Hilf mir, dass auch ich den Anforderungen der christlichen Berufung in Treue nachkomme, indem ich alle Augenblicke und Umstände meines Lebens in Gelegenheiten verwandle, dich zu lieben und dem Reich Christi zu dienen. Verherrliche gnädig deinen Diener Alvaro und erhöhe auf seine Fürsprache meine Bitte ... Amen.

Vater unser, Begrüßet seist du Maria,
Ehre sei dem Vater.

In Übereinstimmung mit den Dekreten Papst Urbans VIII. erklären wir, dass in keiner Weise dem Urteil der Kirche vorgegriffen werden soll und dass dieses Gebet nicht zum öffentlichen Kultgebrauch bestimmt ist.

Das Informationsblatt und die Gebetszettel von Don Alvaro werden kostenlos abgegeben. Da wir jedoch auf Spenden angewiesen sind, danken wir für jeden finanziellen Beitrag. Die Konten für Spenden sind unten aufgeführt. Sie können uns auch Namen und Anschriften von Personen angeben, die daran interessiert sein könnten, dieses Informationsblatt zu erhalten.

Prälatur Opus Dei
Deutsche Region
Büro für die Selig- und
Heiligsprechungsverfahren
Stadtwaldgürtel 73
D-50935 Köln

Postbank Dortmund
(BLZ 440 100 46)
Konto Nr. 8268 16466

Prälatur Opus Dei
Österreichische Region
Büro für die Selig- und
Heiligsprechungsverfahren
Argentinerstraße 45
A-1040 Wien

Bankhaus Schellhammer & Schattera
Wien (BLZ 19190)
Konto Nr. 183.053

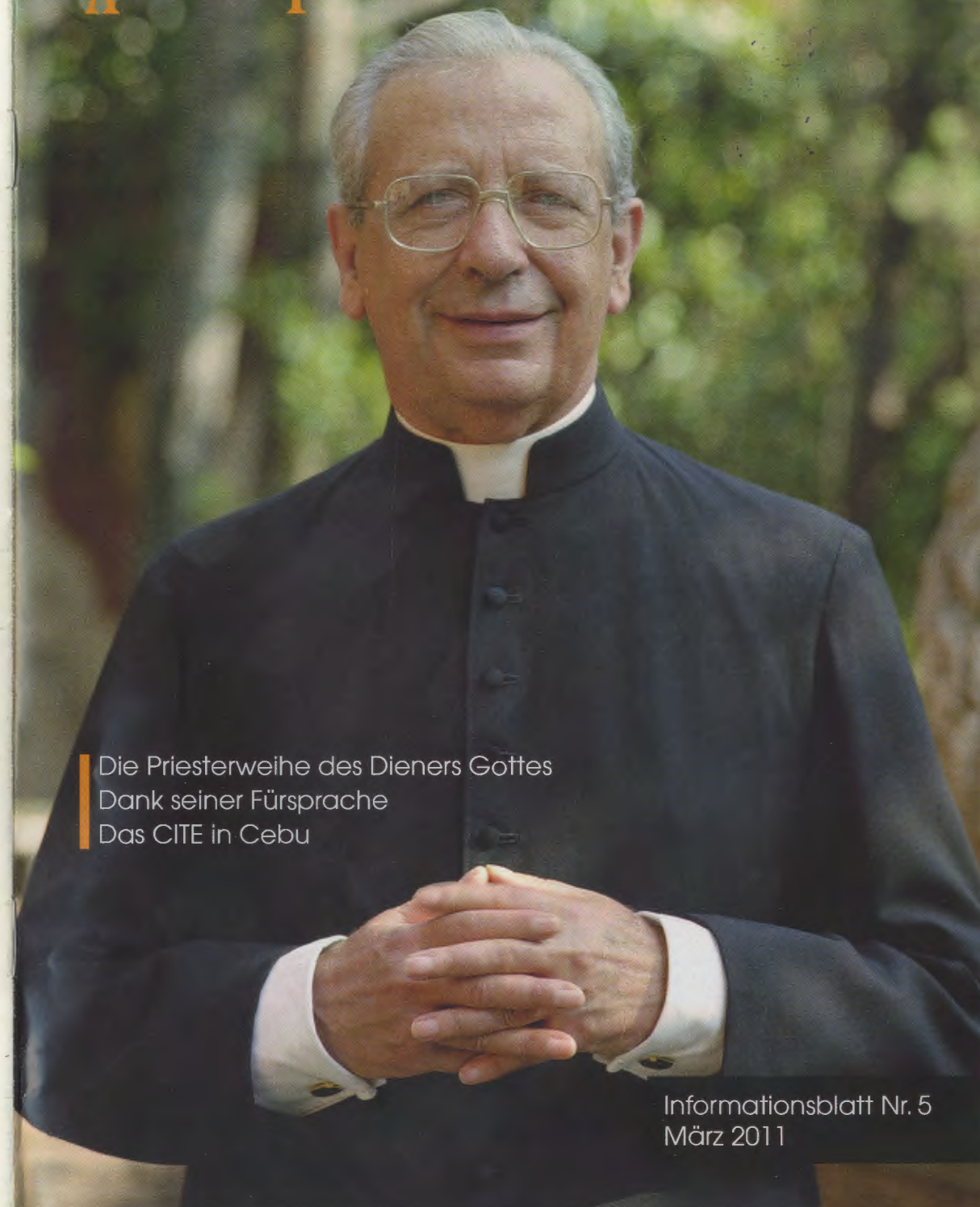
Prälatur Opus Dei
Region Schweiz
Büro für die Selig- und
Heiligsprechungsverfahren
Restelbergstraße 10
CH-8044 Zürich

Postscheckkonto 85-100342-9

Kirchliche Druckerlaubnis:
+ Bischof Javier Echevarría,
Prälat des Opus Dei

Weitere Informationen über Don Alvaro del Portillo und über das Opus Dei finden Sie unter www.opusdei.org im Internet. Dort können Sie auch den kostenlosen Nachrichtendienst über E-Mail abonnieren.

Alvaro del Portillo



Die Priesterweihe des Dieners Gottes
Dank seiner Fürsprache
Das CITE in Cebu

Informationsblatt Nr. 5
März 2011



3 ZUM GELEIT

4 SPRECHT NUR VON GOTT

7 GEBETSERHÖRUNGEN

11 DAS CITE IN CEBU

Eigentlich wollte Bischof Alvaro del Portillo Bauingenieur werden. In diesem Fach machte der am 11. März 1914 in Madrid geborene Student zunächst seinen Abschluss. Mit 21 Jahren schloss er sich als einer der ersten dem Opus Dei (Werk Gottes) an. Später promovierte er in Philosophie und in Kirchenrecht. 1944 wurde er zum Priester geweiht. Bald darauf zog er nach Rom, wo er eng mit dem heiligen Josefmaria Escrivá, dem Gründer des Opus Dei, zusammenarbeitete.

Alvaro del Portillo diente der Kirche auf eine so unspektakuläre wie wirksame Art, sei es bei seiner Arbeit für den Hl. Stuhl, in der Leitung des Werkes oder für verschiedene Kommissionen des Zweiten Vatikanischen Konzils. Dabei spürte jeder seine Sorge um die Seelen und seine Treue zum geistlichen Erbe des Gründers. Nach dem Tod des heiligen Josefmaria 1975 wurde er zu dessen Nachfolger an der Spitze des Opus Dei gewählt. 1991 weihte ihn Papst Johannes Paul II. zum Bischof.

Am Morgen des 23. März 1994, wenige Stunden nach der Rückkehr von einer Pilgerreise ins Heilige Land, rief der Herr seinen tüchtigen und treuen Diener zu sich in sein Reich. Noch am selben Tag kam der Heilige Vater, um vor seinen sterblichen Überresten zu beten, die nun in der Krypta der Prälaturkirche *Unsere liebe Frau vom Frieden* in Rom ruhen.

7 ZUM GELEIT

Das von Benedikt XVI. anlässlich des 150. Todestages des hl. Pfarrers von Ars ausgerufene Priesterjahr war eine gute Gelegenheit, in unserer Liebe zu den geweihten Amtsträgern zu wachsen. Im Leben von Don Alvaro war diese Liebe zu den Priestern ein herausragendes Merkmal, ein Erbe des hl. Josefmaria. Am 7. August 1976 schrieb Don Alvaro einigen Gläubigen der Prälatur, die sich auf die Priesterweihe vorbereiteten: „Helft den Priestern, euren Brüdern in Christus, mit eurer aufrichtigen Freundschaft, eurem liebevollen, ermutigenden Wort und eurem ehrlichen Gebet.“ Für Bischof del Portillo erwies sich die priesterliche Brüderlichkeit im Gebet und in Werken des Dienstes, in liebevoller Begleitung, echtem Verständnis und geistlichem Beistand.

Der Diener Gottes erachtete es als ungemein wichtig, dass den Priestern „ganz bewusst ist, dass ihre persönliche Berufung zum Priester in der Kirche in völliger Übereinstimmung steht mit der Ausübung ihres Dienstes *in persona Christi capitis* (...), was bedeutet, unter ihren Brüdern aktiv und demütig zugleich Christus zu sein: als Priester, der der Kirche Leben schenkt und sie reinigt, als Guter Hirt, der sie geeint zum Vater führt, als Meister, der sie stärkt und sie mit seinem Wort und dem Beispiel seines Lebens anspricht.“

Daher versicherte er auch stets, dass die tiefste Wurzel der apostolischen Wirksamkeit des Priesters in der Heiligen Messe liegt, die er mit Andacht und in genauer Befolgung der liturgischen Vorschriften feiern soll. „Die Fruchtbarkeit unseres Priestertums kommt aus der Liebe zum Messopfer, einer Liebe, die

sich in der Einheit von Gehorsam und Frömmigkeit in der Erfüllung der von der Kirche festgelegten liturgischen Handlungen äußert. Wer unserer Mutter Kirche nicht gehorcht, hat keine wahre Frömmigkeit; ein Gehorsam, der nicht von einer kindlichen Frömmigkeit durchdrungen ist, ist nicht echt.“

Bischof Alvaro del Portillo war der festen Überzeugung, dass Gott auf unsere Bitten immer mit seiner Gnade antwortet, und er legte den Christgläubigen nahe, „das Gebet für Priesterberufungen zu intensivieren, damit sich die Seminare füllen und die Kirche eine neue Blütezeit von Priestern erlebt, die gut vorbereitet sind und sich mit ganzer Hingabe um die Menschen kümmern; die heilig sind, ein anderer Christus, Christus selbst!“



Der Diener Gottes erteilt die Priesterweihe

S PRECHT NUR VON GOTT. SEID IMMER UND IN ALLEM „AUSSCHLIESSLICH“ PRIESTER.

Die Priesterweihe und die ersten Monate seines priesterlichen Dienstes



Priesterweihe am 25. Juni 1944

Am 25. Juni 1944 empfingen die Diener Gottes Alvaro del Portillo, José María Hernández Garnica und José Luis Múzquiz nach drei Jahren intensiver Ausbildung in Philosophie und Theologie die Priesterweihe. So wurde einer der Träume des Gründers des Opus Dei, für den er so inständig gebetet hatte, Wirklichkeit. Jahre später schrieb der hl. Josefmaria in einem Brief vom 8. August 1956: „Viele Jahre lang habe ich voll Vertrauen und Freude für eure Brüder gebetet, die geweiht wurden, und auch für die, die ihnen später folgen würden; und ich habe so viel gebetet, dass ich behaupten kann, dass alle Priester des Opus Dei Kinder meines Gebetes sind.“

Der Bischof von Madrid, Leopoldo Eijo y Garay, nahm die Weihe in der Kapelle des Erzbischöflichen Palastes vor. Natürlich wurde das Ereignis von den Gläubigen des Opus Dei und den Familien der Weihelikandidaten mit intensivem Gebet und festlicher Freude begangen. Währenddessen las der hl. Josefmaria die heilige Messe in der Kapelle im Zentrum des Opus Dei in der Straße Diego de León und bat die Heiligste Dreifaltigkeit inbrünstig um die Heiligkeit dieser seiner Söhne. Der Gründer des Opus Dei wollte an der Weihe nicht teilnehmen als Opfer für die Neupriester und seiner gewohnheitsmäßigen Verhaltensregel folgen:

„Mich verbergen und verschwinden ist das Meine; nur Jesus soll ans Licht treten.“ Nach dem festlichen Mittagessen nutzte Bischof Eijo y Garay während eines lebhaften Beisammenseins eine kurze Abwesenheit des hl. Josefmaria, um den jüngeren Mitgliedern des Werkes einzuschärfen, welche Dankbarkeit und Wertschätzung sie dem Gründer schuldeten. Er fand auch Worte des Lobes für die Klugheit und Treue, mit der Don Alvaro angesichts der schwerwiegenden Verleumdungen, die in jener Zeit in Spanien über das Werk verbreitet wurden, dem hl. Josefmaria zur Seite stand. Die Mutter und die Geschwister von Don Alvaro nahmen mit großer Freude an der Priesterweihe teil. Die frohe Stimmung der ganzen Familie erreichte einen weiteren Höhepunkt am Tag der feierlichen Primiz, die der Neupriester am 28. Juni 1944 in der Kapelle der Schule El Pilar feierte, wo er seine Schulzeit verbracht hatte. Viele seiner ehemaligen Studienkollegen, Angestellte aus dem Bauamt und viele Freunde nahmen daran teil. José Luis Múzquiz erinnert sich an eine kleine, aber bezeichnende Äußerung des Gebetsgeistes und der Sammlung, mit der der Diener Gottes jene Feier durchlebte: „Damals war es in Spanien üblich, dass der Priester sich in einen Sessel setzte und alle Besucher vortraten, um ihm die Hände zu küssen. Don Alvaro sagte mir, dass er während dieses „Défilés“ die Augen geschlossen hielt, um sich nicht zu zerstreuen und in dieser Zeit nach seiner ersten Messe die innere Sammlung nicht zu verlieren.“

Der hl. Josefmaria fasste die Haltung, die er von seinen geistlichen Söhnen erwartete, mit den Worten zusammen: „Seid an erster Stelle Priester. An zweiter Stelle Priester. Und immer und in allem ‚ausschließlich‘ Priester. Sprecht nur von Gott. – Wenn ein Beichtkind nach euch ruft, lasst alles stehen und liegen und nehmt euch seiner an.“ Wenn man auf das Leben des Dieners Gottes nach dem 25. Juni 1944 schaut, gewinnt man den Eindruck, dass er dieses Ideal in vollkommener Weise verkörpert hat. Vom ersten Tag an nach seiner Priesterweihe war er der Beichtvater des hl. Josefmaria. Er führte

sein Amt als Generalsekretär des Opus Dei weiter, übte zusätzlich seine priesterlichen Funktionen für die Mitglieder des Werkes aus und fuhr regelmäßig in die Mitte und den Norden Spaniens, um die apostolische Arbeit voranzubringen. Viele Stunden stand er für die geistliche Leitung zur Verfügung. Gott hatte ihm einzigartige Eigenschaften wie Klugheit, menschliche Güte und Umgänglichkeit geschenkt, die ihn für diese Aufgabe besonders geeignet machten. Er verstand es, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen und ihnen den richtigen Rat zu geben. So hat es José María Casciaro persönlich erlebt: „Er war immer voller Verständnis, stellte aber auch liebevoll die nötigen Forderungen; dazu brachte er theoretische Gründe vor, die mich anspornen sollten; und nannte mir konkrete Punkte, in denen ich mich bessern oder berichtigen sollte. Er kümmerte sich auch um meine körperliche Gesund-



Der Bischof von Madrid mit Don Alvaro del Portillo

heit: eines Tages sagte er mir, ich solle etwas Sport treiben.“

Don Alvaros Art zu predigen war einfach und packend. Er wollte die Menschen dahin führen, Gott zu lieben. Dabei vertraute er nicht auf die Früchte seiner Beredsamkeit, sondern auf das Wirken der Gnade. Mit der Einfachheit dessen, der eine tiefe Überzeugung vertritt, versicherte er 1983 während eines Vortrags: „Wichtig ist nicht das, was ich sage; wichtig ist das, was der Heilige Geist in der Seele eines jeden, auch in meiner, bewirkt.“

In seiner priesterlichen Arbeit ließ er sich in erster Linie von der Treue zum Geist des Gründers leiten. Das wird auch im folgenden Brief von 1945 an den hl. Josefmaria deutlich: „Am Sonntag ließ ich Christus in der fertiggestellten Kapelle zurück. Ich tat es in aller Frühe. [...] Am Ende kam natürlich das entsprechende Schlusswort, in dem ich sagte, was Sie meiner Ansicht nach sagen würden: ‚... der Vater würde euch sicher sagen...‘“

Andrés Vázquez de Prada erzählt in seiner Biographie über den hl. Josefmaria, dass „vor der Priesterweihe jemand gesagt hatte: ‚Zuerst lässt er sie weihen, und danach bringt er sie vor lauter Arbeit um.‘ Diese Behauptung machte bald die Runde und führte zu der Legende, er ‚ersticke‘ die neuen Priester ‚in Arbeit‘. Nun, ganz unbegründet war die Unterstellung ja nicht. Gleich nach ihrer Weihe, sobald er sie für fähig hielt, ihren priesterlichen Aufgaben nachzukommen, schickte Escrivá sie ständig durch ganz Spanien“. So war es in der Tat. In einem Brief, den der Diener Gottes zehn Monate nach seiner Priesterweihe schrieb, ist zu lesen: „Abgesehen von den vielen Stunden, die ich während der Woche der geistlichen Leitung und der Spendung des Bußsakramentes widme, haben wir drei in den zehn Monaten, die wir mittlerweile Priester sind, neben den Studien, die wir noch weiterführen, insgesamt dreißig Besinnungstage und ungefähr 90 Einkehrtage für Akademiker gehalten.“

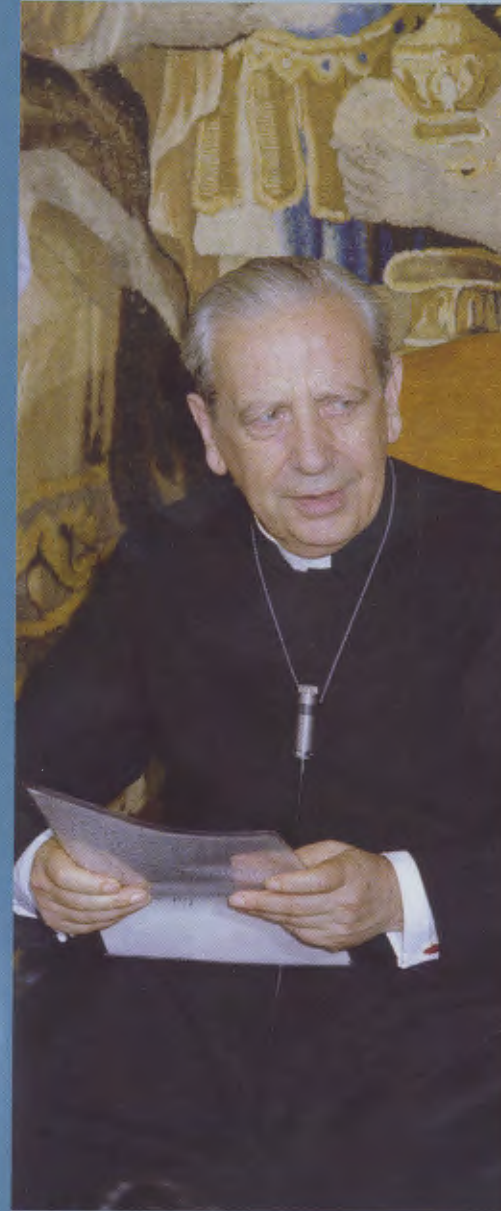


Der Diener Gottes erteilt am 26. Juni 1944 dem hl. Josefmaria den Segen



Don Leopoldo verabschiedet sich nach der Feier vom hl. Josefmaria

GEBETSERHÖRUNGEN



Unter einem Pflasterstein

Ich brauchte eine bestimmte Summe Geld, um im Sommer zu einer Tagung fahren zu können. (...) Mit dem Verkauf von Weihnachtskarten verdiente ich mir etwas zu meinen Ersparnissen und zu dem, was meine Eltern mir gaben, hinzu. Aber mir fehlten immer noch hundert Dollar. (...) In dieser Lage entschloss ich mich, Don Alvaro mit dem Gebet auf dem Gebetszettel um Hilfe zu bitten, in der Gewissheit, dass er mir den erbetenen Gnadenerweis zukommen lassen würde.

Drei Tage vor der anstehenden Abfahrt waren meine Mutter und meine Schwester morgens zu Fuß unterwegs. Plötzlich blieb meine Mutter stehen und sagte zu meiner Schwester: Siehst du, was da unter dem losen Pflasterstein liegt?

Ja. Meinst du, es ist das, was wir denken?

Heb es auf!

Sofort hob meine Schwester ein angesengtes, schmutziges und halb zerrissenes Stück Papier auf. Es war ein Hundert-Dollar-Schein. Sie kamen auf der Stelle nach Hause und erzählten mir, was passiert war. Und meine Mutter fügte hinzu:

Das war er: Don Alvaro.

P.L. (Argentinien)

Sieben Lastwagen

Einer meiner Brüder hat ein kleines Schiff, mit dem er Fischfang betreibt. Mit ihm verdienen unser jüngster Bruder und der Sohn eines anderen Bruders ihren Lebensunterhalt.

Ende 2005 war die finanzielle Lage der drei recht schwierig. Dazu kam, dass der eine in Schulden verstrickt war, die seine Gläubiger zurückforderten.

Ich hörte nicht auf, Gott um reichen und gut bezahlten Fischfang zu bitten. Diese Gnade

erbat ich jeden Tag auf die Fürsprache von Don Alvaro.

Am 27. Januar 2006 fingen sie so viele Fische wie nie zuvor, seit sie vor sechs Jahren mit diesem Geschäft begonnen hatten. Auch später ist so etwas nicht mehr vorgekommen. Sie füllten sieben Lastwagen mit Fischen – es waren ziemlich große Seebarsche –, die sie zu Höchstpreisen auf dem Markt verkauften.

Danach besserte sich bei jedem von ihnen die finanzielle Situation. Alle Schulden wurden beglichen, und die Aufarbeitung eines teuren Netzes verbesserte entscheidend die durchschnittliche Produktion. Das alles sehe ich als einen klaren, bedeutsamen Gnadenerweis von Don Alvaro an.

A.P. (Ecuador)

Mit genau diesem Datum

Don Alvaro hat mir schon viel Gutes erwiesen. Dieses Mal wandte ich mich wieder an ihn, um ein Problem zu lösen, das mich schon länger beschäftigte. Mein Arbeitsvertrag war kurz vor dem Erlöschen, und ich fand einfach keine andere passende Stelle in meiner Stadt. (...) Ich muss dazu sagen, dass ein Umzug für mich schwierig und schmerzlich wäre, und da ich außerdem nicht mehr jung bin, würde es überhaupt nicht einfach sein, an einem anderen Ort Fuß zu fassen.

Ich betete zu Don Alvaro, weil ich wusste, dass er bei der Lösung verschiedenster materieller Fragen für den hl. Josefmaria eine große Stütze gewesen war. Außerdem hatte ich auf seine Fürsprache hin, wie schon gesagt, bereits mehrere Gebetserhörungen, auch kleinere im beruflichen Bereich. Aber dieses Mal ging es für mich um etwas sehr Ernstes, denn ich war noch nie arbeitslos gewesen, und dieser Gedanke war für mich wirklich erschreckend.

In den Monaten vor Vertragsende fand ich mehrere Stellen, die mich interessierten, aber obwohl ich zu Bewerbungsgesprächen eingeladen wurde, bekam ich keine von ihnen. (...) Gerade in dieser Zeit las ich den Bericht von jemandem, der wie ich keine Stelle fand, und dem ein Freund sagte: Wir müssen auf Don Alvaro ver-

trauen. Das passte gut zu meiner Lage, und ich begann mit neuem Vertrauen zu beten.

Als mein Arbeitsvertrag auslief, erhielt ich eine Einladung zu einem Gespräch bezüglich einer Lehrerstelle. Mein letzter Arbeitstag war am 30. Juni, das Gespräch war für den 4. Juli festgesetzt. Während dieser Tage betete ich inständig das Gebet des Gebetszettels.

Die Unterredung dauerte mehr als eine Stunde. In den folgenden Tagen wartete ich ausgesprochen nervös auf Nachrichten und betete unterdessen darum, dass ich am 7. Juli, dem Jahrestag der Bitte von Don Alvaro um Aufnahme in das Opus Dei, eine gute Nachricht bekäme. An diesem Tag erhielt ich jedoch keinen Anruf ... Daraufhin sagte ich zu Don Alvaro, wenn es denn kein Anruf sei, dann würde mir auch ein Brief mit diesem Datum genügen, der mir die gute Nachricht brächte. Logischerweise erwartete ich einen solchen Brief am nächsten Tag, da er aus derselben Stadt kam. Aber am 8. Juli, einem Freitag, erschien kein Briefträger in meiner Straße. Trotzdem vertraute ich weiter darauf, dass Don Alvaro mich bereits erhört hatte und meine Bitte erfüllt war. Schließlich kam Montag, der 11. Juli, und mit ihm der Briefträger, der mir einen Brief überreichte, der das erhoffte Stellenangebot enthielt. Ich war so glücklich, dass ich in diesem Augenblick nicht auf das Datum sah. Später aber, als ich das Papier noch einmal durchlas, stellte ich fest, dass es am 7. Juli geschrieben worden war.

P.G. (Irland)

Der widerspenstige Schlüssel

Was ich erzählen werde, scheint mir die Güte von Don Alvaro widerzuspiegeln, der immer bereit war, auch bei kleinen Problemen im Haus zu helfen.

Vor einem Monat war ich bei meiner Schwester zu Besuch. Während ich ihr beim Aufräumen eines Zimmers half, schloss ich eine Schranktür mit dem Schlüssel ab. Meine Schwester schaute mich entsetzt an und erklärte mir, dass der Schlüssel defekt sei, so dass man den Schrank nicht mehr aufschließen konnte, wenn er zu war. Vor einigen Tagen war es schon

einmal passiert, und es hatte ihren Mann viel Zeit und eine kleine Wunde gekostet, das Schloss zu öffnen. (...)

In der Tat stellten wir fest, dass der Schlüssel klemmte. Wir wollten eigentlich zur hl. Messe gehen, und meine Schwester brauchte dazu noch Sachen aus dem Schrank. Ich bat sie daher, sich zu beruhigen, und versicherte ihr, dass wir eine schnelle Lösung finden würden. Dann betete ich inständig das Gebet zum privaten Gebrauch zu Don Alvaro, er möge das Problem, das ich verursacht hatte, lösen. Als ich fertig war, versuchte ich noch einmal, den Schlüssel im Schloss zu drehen, und dieses Mal bewegte er sich widerstandslos, so dass wir den Schrank öffnen konnten.

F.V. (Italien)

Nicht nur eine Handtasche

Als ich mit meiner Schwester von einem Spaziergang zurückkam, merkte ich, dass ich meine Handtasche verloren hatte. Wir fuhren zum Park zurück, wo wir gewesen waren, und suchten auch den Parkplatz ab, auf dem wir das Auto gelassen hatten, fanden aber nichts. Dann fragten wir noch in einem nahe gelegenen Kaufhaus und riefen die Polizei an ... ebenfalls ohne Erfolg.

Nachdem ich die Angelegenheit Don Alvaro empfohlen hatte, rief ich in der Hoffnung, dass ein guter Mensch antworten würde, mein Handy an, das in der Tasche war. Den ganzen Morgen lang reagierte niemand auf meine Anrufe. (...) Schließlich antwortete ein Junge und sagte, seine Eltern hätten die Tasche auf dem Parkplatz gefunden. Sie hatten sie an sich genommen, um zu versuchen, die Besitzerin zu finden. Sie hörten zwar das Handy klingeln, wussten aber nicht, wie sie den Anruf entgegennehmen konnten. Daher hatte so lange niemand geantwortet. Er gab mir die Adresse, und ich fuhr hin.

Ein sympathisches Ehepaar öffnete die Tür. Nachdem ich eingetreten war, unterzog mich die Hausherrin freundlich einer Art Prüfung, ob es wirklich diese Tasche war, die ich suchte. Ich zählte den Inhalt auf, soweit ich mich daran

erinnerte. Nach einiger Zeit sagte die Frau, es fehle eine Sache, die ihr am meisten gefallen hätte. Obwohl ich nur noch an den Inhalt der Tasche dachte, konnte ich mich nicht erinnern, was es sein konnte. Schließlich sagte sie es: der Rosenkranz. Sie fügte noch hinzu, dass sie und ihr Mann jeden Tag die drei Teile beteten. (...) Wir unterhielten uns noch eine Zeitlang, und als ich sie fragte, ob sie den Gründer des Opus Dei kannten, sagten sie: Msgr. Escrivá, ein ‚echter Heiliger‘. (...)

Ich schreibe beide Gnadenerweise Don Alvaro zu: den Fund meiner Tasche und die Begegnung mit diesem guten Ehepaar.

M.C.R. (Spanien)

Eine runde Sache

Im letzten Dezember war ich arbeitslos. Ich betete zu Don Alvaro um Hilfe bei der Suche nach einer Arbeit mit folgenden Voraussetzungen: gut bezahlt, ohne die Notwendigkeit, viel aus dem Haus zu gehen, und vereinbar mit meinen familiären Verpflichtungen. (...)

Nach wenigen Tagen rief mich eine Freundin an, ein Herr suche jemanden, der Artikel für eine Webseite zum Thema Familie schreiben könne. Ich nahm sofort Kontakt zu ihm auf. Inzwischen schreibe ich bereits seit drei Monaten für junge Leute Artikel über Literatur und Kultur. Diese neue Arbeit gefällt mir ausnehmend gut: Ich verdiene das Doppelte wie vorher, brauche nicht aus dem Haus zu gehen und habe noch eine Menge Freizeit. Außerdem kann ich auf diese Weise jungen Leuten hinsichtlich wichtiger Werte, der Suche nach der Wahrheit usw. Orientierung geben.

K.S. (Polen)

Es ging schneller als gewöhnlich

Ich kam an einem 18. Februar, dem Vorabend des Namenstages von Don Alvaro, mit einem Visum für Studenten in Kanada an. Vier Jahre später hatte ich mein Studium an der Universität von Toronto beendet und beschloss, dieses Visum durch eines für Einwanderer zu ersetzen, um im Land bleiben und arbeiten zu können. Ich wusste wohl, dass das nicht einfach

war, weil ich noch keine Arbeitserfahrung hatte und das Verfahren viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Jedenfalls begann ich, für dieses Anliegen jeden Tag das Gebet zum privaten Gebrauch zu Don Alvaro zu beten

Ich nahm Kontakt zu einem Anwalt auf, der mir bei der Beschaffung der Unterlagen behilflich sein würde. Er riet mir, mich um einen Zeitvertrag zu bemühen. Dieser Vertrag müsse dann von der Regierung geprüft werden, und für den Fall, dass er angenommen würde, hätte ich eine reale Aussicht auf ein Einwanderervisum. Ich fing also an, alle nötigen Papiere, Unterlagen und Unterschriften zu sammeln. Schließlich, am 19. Februar, dem Namenstag von Don Alvaro, kamen die letzten Unterlagen an, so dass ich der Regierung den Zeitvertrag einer Arbeitsstelle vorlegen konnte. Mein Anwalt, der auf diesem Gebiet Experte ist, sagte voraus, dass wir mindestens zwei Monate auf Antwort warten müssten. Ich hörte jedoch nicht auf, zu Don Alvaro zu beten, damit alles schneller ginge. (...)

Weniger als einen Monat später, am 11. März, dem Geburtstag von Don Alvaro, erhielt ich seitens eines Assistenten meines Anwalts einen Anruf mit der Nachricht, dass die Regierung meinen Arbeitsvertrag genehmigt habe. Während unseres Gesprächs wiederholte er mehrmals, wie beeindruckt er über die Schnelligkeit des Ablaufs sei. Wie er sagte, hätte in all den Jahren seiner Tätigkeit noch niemand in weniger als einem Monat eine Antwort bekommen. Ich erklärte ihm, dass ich keineswegs überrascht sei, denn ich hätte zu Don Alvaro gebetet. Und ich versprach ihm, bei meinem nächsten Besuch im Büro einen Gebetszettel mitzubringen.

Mit diesem Schreiben der Regierung konnte ich meinen Antrag auf ein Visum vervollständigen. Dieses Mal sollte die Antwort der Einwanderungsbehörde normalerweise nach achtzehn Monaten da sein. Im Mai des nächsten Jahres erhielt ich die Aufforderung, mich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, was der letzte Schritt auf dem Weg zum Visum ist. Wie immer war ich mir sicher, dass Don Alvaro



Don Alvaro trifft mit Schülerinnen und Lehrerinnen des Kianda-College in Kenia zusammen

auch beim Endspurt eingreifen würde, und wahrhaftig wurden die Untersuchungsergebnisse am 7. Juli, dem Jahrestag seiner Bitte um Aufnahme in das Opus Dei, angenommen. Einige Tage später erhielt ich den Bescheid, dass ich ab sofort den Einwandererstatus hatte.

M.C.C. (Kanada)

DAS CITE IN CEBU

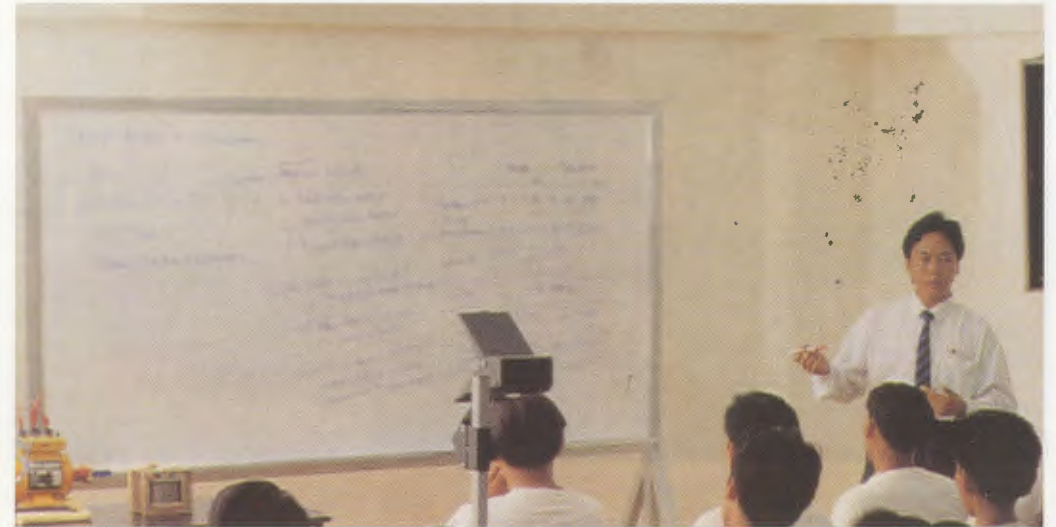
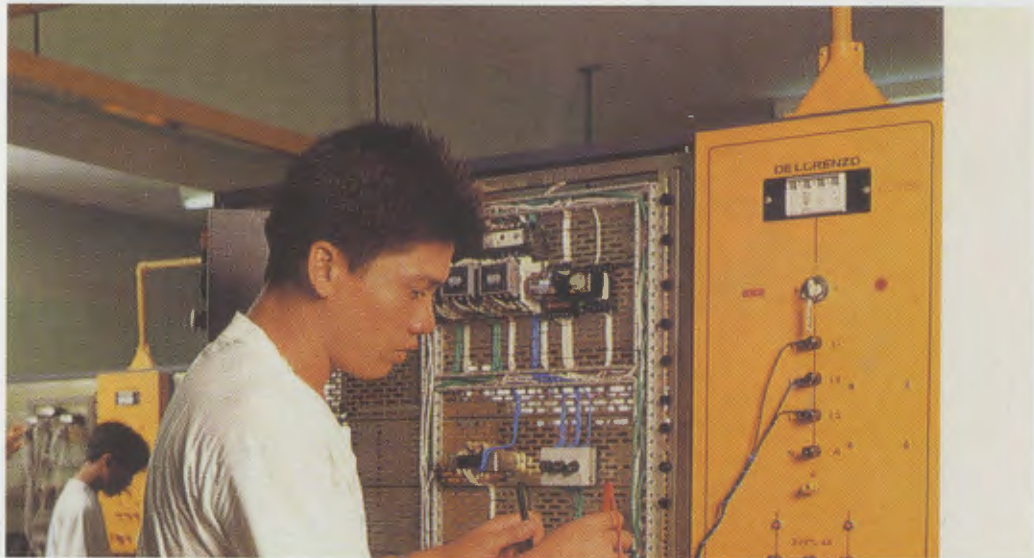
Ganzheitliche Bildung für alle



Während seines Aufenthalts 1987 in den Philippinen verbrachte Don Alvaro den 28. und 29. Januar in Cebu City. An einem dieser beiden Tage fuhr er zu einem katechetischen Treffen mit zahlreichen Menschen. Auf dem Weg dorthin fielen ihm die vielen Elendshütten auf, die man von der Schnellstraße aus sehen konnte. Der Anblick dieser Armut bewegte Bischof Alvaro sehr, dass er vor seiner Abreise einigen seiner Söhne vom Opus Dei vorschlug, ein Sozialprojekt in Angriff zu nehmen, um den Familien in jenen Elendsvierteln zu helfen.

So entstand das *Center for Industrial Technology & Enterprise (CITE)*. Man wollte Jugendlichen mit geringen finanziellen Mitteln eine Berufsausbildung auf hohem technischem Niveau anbieten und ihnen gleichzeitig menschliche und christliche Bildung vermitteln.

Die Unterrichte begannen 1991 mit ungefähr hundert Schülern. Ihre Anzahl verdoppelte sich im darauffolgenden Kurs und ist seither kontinuierlich gestiegen. Das CITE verfügt über geräumige Hörsäle, eine Arztpraxis, Laboratorien für Elektronik, Mechanik und Informatik, einen Saal für technisches Zeichnen und eine Sporthalle. Die Gesundheitsfürsorge sieht Ge-



Don Alvaro auf den Philippinen, 1987

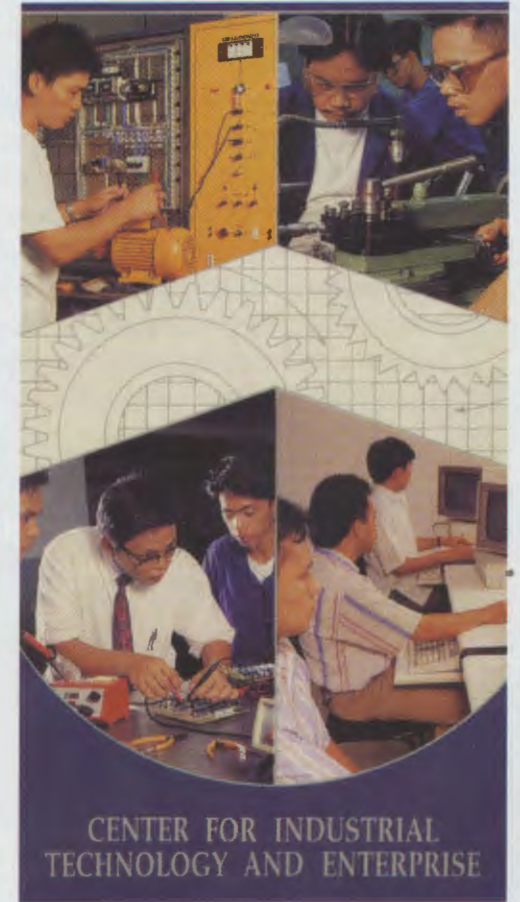
neraluntersuchungen, klinische Analysen und zahnärztliche Behandlung für die Schüler selbst und die Angestellten der Industriefirmen der Umgebung vor. Das ITP (Industrial Technician Program) führt im Laufe von drei Jahren zu spezialisierten Abschlüssen im Bereich Industrietechnik: Elektronik, Elektromechanik, Mechanik und technische Informatik. Bis heute haben mehr als 1.700 Studenten dieses Programm mit dem Diplom abgeschlossen, und jedes Jahr schreiben sich etwa dreihundert Jungen, die vorwiegend aus Familien der Umgebung kommen, neu ein. Wer einen Abschluss im CITE vorzuweisen hat, findet leicht Arbeit, häufig sogar in den Firmen, die die Schule mit technischem Material versorgen und sie finanziell unterstützen. Das CITE bietet außerdem für die Arbeiter der nahe gelegenen Fabriken dreißig- bis neunzigstündige Intensivkurse zur Weiterbildung an.

Die Schüler schätzen die Ausbildung, die sie hier erhalten, sehr. Der Lehrplan umfasst auch Kurse in spezieller Arbeitsethik und Theologie. Außerdem ist der Unterricht in allen Fächern vom christlichen Menschenbild geprägt. Das Tutorensystem soll den Schülern in ihrer beruflichen Ausbildung und bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit helfen. Es wird besonders



gern von ihnen genutzt, da sie darin das ehrliche Interesse der Lehrer für ihre Angelegenheiten wahrnehmen.

Einer der Dozenten des CITE schreibt: „Unsere Studenten erreichen sehr viel; das macht uns Mut, uns weiterhin für diese konkrete Arbeit der ganzheitlichen Förderung der Jugend zu engagieren. Und wir sind sicher, dass sich Don Alvaro vom Himmel aus ganz besonders für uns einsetzt.“



CENTER FOR INDUSTRIAL
TECHNOLOGY AND ENTERPRISE